

## Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**24.-29. Juni 2024: „Rund um Johannis“**

### **Nico Szameitat, Pastor aus Oldenburg**

Rund um den Johannestag am 24. Juni endet die Spargelsaison, wird das Mittsommernfest gefeiert, liegt der Siebenschläfertag und schmecken die Johannisbeeren. Und Nico Szameitat denkt zur Halbzeit des Jahres auch an die Menschen in der zweiten Reihe.



**Der Autor**

Redaktion  
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Kiel  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel. (0431) 55 77 96 10  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 24. Juni 2024**

Halbzeit. Tatsächlich: Heute, am 24. Juni, hat das Jahr Halbzeit. Nicht nur, dass in genau sechs Monaten Heiligabend ist, nein, ab jetzt werden auch die Tage wieder kürzer und die Nächte wieder länger. Wie schade, ich mag diese langen Sommerabende. Und wir im Norden sind ja wirklich gut dran. Letztes Jahr im Sommer hat mich eine Freundin aus Nürnberg besucht und gesagt: „Man merkt es echt, dass Ihr weiter im Norden wohnt. Es ist hier bei euch viel länger hell.“

Vielleicht ist das auch der Grund dafür, dass gerade die skandinavischen Völker diesen Tag oder diese Nacht so ausgiebig feiern.

In Schweden ist es das Mittsommerfest, wo eine Art Maibaum aufgestellt wird, um den man herumtanzt. Und es gibt die ersten Kartoffeln und natürlich Hering und Knäckebrot zu essen. In den anderen skandinavischen Ländern ist es das Hansfest oder das Johannifest. Dort springen sie über das Johannesfeuer und lachen und feiern und tanzen auch dort die ganze Nacht. Und sie nennen diese Nächte, in denen es bei ihnen kaum dunkel wird, „die weißen Nächte“.

Johannifest heißt es übrigens wegen dem Johannes aus der Bibel, genauer gesagt dem Täufer Johannes. Dessen Tag ist nämlich heute, der Johannis-Tag. Johannes, das war der, der in der Wüste stand, am Ufer des Jordan, und die Menschen dort untertauchte. Er galt als der letzte Prophet und bestand immer darauf, dass er nur ein Wegweiser wäre. Der Eigentliche, auf den es ankommt, der Messias, der würde nach ihm kommen. „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“, soll Johannes gesagt haben. Und weil er laut der Bibel genau sechs Monate älter war als Jesus, ist sein Geburtstag eben auch genau gegenüber von Weihnachten. An Johannis sind die Weißen Nächte hell. Und gegenüber, Ende Dezember, wenn die Nächte am längsten und finstersten sind, wird der geboren, der später von sich sagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir vertraut, der muss keine Angst haben vor den Dunkelheiten seines Lebens. Aber heute will ich noch nicht an die dunklen Winternächte denken. Heute ist Johannis, heute ist Sommer. Und den werde ich genießen. Auf der Terrasse, mit Freunden, in der Stadt, ach mal schauen. Ich trinke diese langen Sommerabende wie Wein. Ich tanke Licht. Für all das, was kommt, wenn die Nächte wieder länger werden.

### **Dienstag, 25. Juni 2024**

Es muss ja nicht jeder eine Rampensau sein. Geht ja auch gar nicht. Ich würde zum Beispiel nie in der großen Politik arbeiten wollen. Immer im Mittelpunkt stehen, alles wird genau wahrgenommen; und alle Entscheidungen und alle Worte werden in der Öffentlichkeit auf Goldwaagen abgewogen. Und da ist so wenig Barmherzigkeit. Ja, Fehler machen darf ja jeder und Irren ist menschlich, aber bitte nicht in der ersten Reihe. Dabei wären „die da oben“, wie sie so gerne betitelt werden, gar nichts ohne die in der zweiten Reihe.

Und darum will ich heute ein Loblied auf die in der zweiten Reihe singen, die keine Rampensäue sind und das auch gar nicht sein wollen. Die stattdessen treu und zuverlässig zuarbeiten.

Ich singe dieses Loblied heute auf die zweite Reihe auch deswegen, weil gestern der Johannistag war. Johannes der Täufer war so ein richtig typischer Mensch aus der zweiten Reihe. Er erzählte immer wieder von dem, der nach ihm kommt und der viel wichtiger ist, also: erste Reihe, erster Platz. Und als dann tatsächlich Jesus vor ihm steht, kommt es sogar zu einem kleinen Streit zwischen den beiden: Wer muss hier eigentlich wen taufen? Johannes ist für Jesus der Wegbereiter. Ohne ihn hätte Jesus es viel schwerer gehabt.

Heute, am Tag nach Johannis, werde ich deshalb mal bewusst auf die in der zweiten Reihe achten. Wer steht da in den Nachrichten eigentlich hinter dem Bundeskanzler? Und wer reicht der Außenministerin die Papiere? Aber es müssen ja nicht nur die in Berlin sein.

Wenn ich zu meiner Hausärztin gehe, bin ich immer froh, wenn die eine Sprechstundenhilfe dasitzt, deren Namen ich ehrlich gesagt gar nicht weiß. Aber wenn die lächelt und sagt: „Nee, das klappt jetzt wirklich nicht, aber heute Nachmittag schieben wir Sie noch dazwischen. Halten Sie das noch aus?“ Dann nicke ich, sage „Joah, schon“ und bin so dankbar.

Was wäre meine Ärztin ohne ihre Sprechstundenhilfe? Und was wäre ich ohne sie? Was wäre der Supermarktleiter ohne den Studenten an der Kasse, der auch fünf Minuten vor Ladenschluss noch lächelt? Und was wäre ich als Pastor eigentlich ohne mein Kirchenbüro?

Deshalb singe ich heute – Johannes sei Dank! – ein großes Lob auf die Treuen und Zuverlässigen in der zweiten Reihe. Und vielleicht sage ich es ihnen heute sogar.

### **Mittwoch, 26. Juni 2024**

Manchmal habe ich so 'nen Hals! Da fängt der Tag schon blöd an, weil die Milch sauer ist und im Kaffee ausflockt. Und dann sitzt im Zug auf der anderen Seite vom Gang einer, der lautstark telefoniert. Und auch noch völlig belangloses Zeug. Dabei würde ich zu gerne noch arbeiten.

Und dann habe ich diese Fantasie: Ich steh auf und sage das, was ich denke, den Leuten ins Gesicht: „Mach dein beklopptes Handy aus und telefonier nachher zuhause. Das interessiert hier kein Schwein, auf welcher Party du letztes Wochenende warst!“ „Und Sie da, die Brille steht Ihnen überhaupt nicht. Wechseln sie mal den Optiker.“ Das alles denke ich mir dann. Und sage es natürlich nicht. Was würden dann die Leute über mich denken?

Ach, manchmal wäre ich schon gerne so einer wie Johannes der Täufer, der den Leuten ins Gesicht schleudert: „Ihr Schlangenbrut, Ihr Otterngezücht, was bildet Ihr Euch eigentlich ein?“ Ja, Johannes, das war so ein richtiger Bußprediger, fast schon ein Wutbürger. Ach, aber will ich das sein? So einer, der unangenehm laut wird, nach dem Motto: „Das wird man doch noch mal sagen dürfen!“ und dann kräftig und unsachlich austeilt.

Und ich merke dann, wie der Vergleich mit Johannes doch etwas hinkt. Johannes galt als der letzte Prophet vor Jesus. Propheten waren diejenigen, die die Wahrheit sagten, auch wenn sie für die Hörer unangenehm war. Das tun heute meist Wissenschaftler und Journalisten. Und die lernen von Grund auf, die Fakten von ihrer persönlichen Meinung zu trennen.

„Da haben wir nämlich einen Codex“, sagte auf einer Tagung die Journalistin vom Deutschlandfunk. „Wir achten bei unseren Beiträgen streng darauf: Was ist Tatsache und was ist meine Meinung? Und wenn ich meine Meinung kundtun will, dann mache ich das als Journalistin nicht im Bericht, sondern bitte den Redakteur darum, einen Kommentar sprechen zu dürfen.“

Und ich schaue im Zug um mich. Vielleicht sind das gar keine Wahrheiten, die ich zu sagen habe, sondern nur meine persönliche Meinung. Und so schlucke ich meinen Frust herunter. Der Typ mit dem Handy kann ja nichts für meine saure Milch. Und wenn der Frau ihre Brille wirklich gefällt ...

Also: Ich bin kein Johannes, und ich will weder Prophet noch Wutbürger sein.

Und so übe ich mich einmal mehr in Gelassenheit und gebe dem nächsten, dem ich heute begegne, doch noch die Chance, ein netter Mensch zu sein.

### **Donnerstag, 27. Juni 2024**

Na, gut aus den Federn gekommen? Ja, ich weiß, es ist früh, und manche würden sich gerne wie so ein Siebenschläfer noch einmal rumdrehen und einfach weiterschlumern. Und heute ist auch noch Siebenschläfer! Und damit ein ganz kurioser Tag.

Normalerweise halte ich nicht viel von Bauernregeln. Das sind meist so Sprüche wie: Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder's bleibt wie es ist. Aber die Bauernregeln zum Siebenschläfer-Tag sind etwas anderes. Da heißt es entweder: „Siebenschläfer Regen – sieben Wochen Regen.“ Oder: „Scheint am Siebenschläfer Sonne, gibt es sieben Wochen Wonne.“ Und ich konnte es gar nicht glauben, aber das stimmt sogar!

Forscher haben nämlich festgestellt, dass es sich hier um eine sogenannte „Meteorologische Singularität“ handelt, das heißt, um ein regelmäßig auftretendes Wetterphänomen. Für die Experten unter uns: Die vom Jetstream abhängige Großwetterlage stabilisiert sich Ende Juni /Anfang Juli für mehrere Wochen. Die Wahrscheinlichkeit liegt daher bei über 70%, dass das Wetter, das an Siebenschläfer ist, die nächsten Wochen auch so bleibt. Aber bevor Sie jetzt heute in den Himmel gucken wie ein Wetterfrosch: Dieses Wetterphänomen gilt zum einen nur für Süddeutschland, nicht für uns hier im Norden. Bei uns funkt mal wieder das Meer dazwischen. Und zum anderen ist durch eine Kalenderreform im 16. Jahrhundert der Tag um fast zwei Wochen verrutscht. Die Bayern sollten daher am besten am 7. Juli in den Himmel gucken.

Benannt ist der Tag heute übrigens nicht nach dem putzigen Tier, das angeblich sieben Monate Winterschlaf hält, sondern nach den heiligen sieben Schläfern. Eine Legende, die sich im Christentum und im Islam findet: Maximian, Malchus, Marcianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Constantin waren sieben junge Christen, die sich während der Christenverfolgung unter Kaiser Decius in eine Höhle bei Ephesus flüchteten; und dort in einen Schlaf fielen, aus dem sie Gott erst zweihundert Jahre später aufweckte. Und alle staunten und wunderten sich.

Heute ist also ein Tag zum Staunen. An dem ich wieder einmal feststelle, dass es mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als wir Menschen uns erträumen können. Ob man an Legenden glaubt oder an Bauernregeln. Oder an diese putzigen Tiere, die wie Eichhörnchen aussehen, und nicht nur sieben Monate, sondern sogar acht Monate Winterschlaf machen. Heute ist Siebenschläfer. Viel Spaß beim Entdecken und Staunen!

### **Freitag, 28. Juni 2024**

Und dann hat sie geschimpft. Meine Frau Ruckert hat geschimpft. Die beste Klassenlehrerin, die ich mir nur vorstellen konnte. Weil ich auf dieser blöden Muttertagskarte die kleinen grünen Blätter und die bunten Blüten nicht so hingeklebt hatte, wie sie es vorne an der Tafel gezeigt hatte. Und dann hat sie geschimpft. Aber ich hatte es doch gar nicht gesehen. Und dann dämmerte ihr etwas. Und sie rief meine Eltern an: „Ich glaube, Ihr Sohn braucht eine Brille.“

Ach, Frau Ruckert! Das war eine Grundschullehrerin wie aus dem Bilderbuch. Eine, die die Menschen gesehen hat. Und das, was in diesen kleinen Knirpsen vielleicht schon alles drinsteckt. Und sie sagte zu meinen Eltern: „Der Junge muss später aufs Gymnasium.“ Und als ich dann in der sogenannten Orientierungsstufe plötzlich Probleme mit dem Englischen hatte, bekam ich bei Frau Ruckert Nachhilfe. Und es hat geholfen. Sie hat mich wirklich gefördert. In meinem Leben war sie eine der wichtigsten Wegweiserinnen.

Wenn ich jetzt an den Sommernachmittagen mal hier durchs Oldenburger Land mit dem Fahrrad radle, dann fahre ich oft nach Gefühl, mal da am Kanal entlang, mal da an der Weide mit den Kühen. Und manchmal habe ich das ungute Gefühl, ich habe

mich ein wenig verfahren. Aber dann bin ich zu stolz, um vom Fahrrad abzusteigen und mein Handy zu fragen, geschweige denn einen Spaziergänger. Und dann bin ich froh, wenn diese grünweißen Wegweiser auftauchen: Ah, 5,6 km bis Wardenburg. Das kenne ich; und radle fröhlich weiter. Und der Wegweiser bleibt natürlich stehen für den nächsten Suchenden.

Irgendwann bekamen meine Eltern Post aus Amerika. Frau Ruckert war im hohen Alter zu ihrer Tochter in die USA gezogen. Und irgendjemand hatte von mir eine Zeitungsandacht ausgeschnitten und ihr geschickt: „Den kennst du doch.“ Und sie schrieb einen Brief an meine alte Adresse, zu meinen Eltern, nach dem Motto: „Ich wusste doch, dass aus dem Jungen mal was wird.“

Das ist schon sehr lange her. Ich weiß gar nicht mehr, ob ich ihr damals geantwortet habe. Sie muss vor vielen Jahren gestorben sein. Ob sie in Amerika begraben ist? Frau Ruckert, wo auch immer Sie sind, ich vermute mal, bei dem da oben: Danke, vielen Dank, dass Sie mir in meinem Leben eine so tolle Wegweiserin waren!

### **Samstag, 29. Juni 2024**

Ach, Ende Juni heißt es immer Abschied nehmen. Ich stehe dann ganz tapfer in meiner Küche, schlucke einmal und sage: „Tschüss, geliebter Spargel. Leb wohl, herzhafter Rhabarber. Aber Ihr Erdbeeren bleibt noch eine kleine Weile, oder?“

Mit dem Johannistag am 24. Juni endet die Spargel- und Rhabarber-Saison, was für mich, der ich beide Gemüse sehr mag, immer etwas traurig ist. So leckeren Rhabarberkuchen mit Baiser!

Und mein Lieblingsrezept mit grünem Spargel ist ja übrigens Flammkuchen: Man nimmt einen Flammkuchenteig – darf ruhig so ein fertiger aus dem Kühlregal sein – darauf dann Creme fraîche, Salz und Pfeffer, und dann, kleingeschnitten, grüner Spargel, halbierte Kirschtomaten und so zerbröckelter Schafskäse. Bei 270 Grad für 7 Minuten in den Ofen – köstlich, vor allem zusammen mit einem Glas kühlem Grauburgunder!

Aber wie gesagt: Nun ist die Zeit ja vorbei. Die Erntesaison ist zu Ende.

Der Sinn dahinter ist ganz einleuchtend: Der Rhabarber entwickelt mit der Zeit immer mehr Oxalsäure, was für uns Menschen nicht so gesund ist. Deshalb sollte man ihn jetzt nicht mehr ernten. Und andererseits brauchen die Spargel- und Rhabarber-Pflanzen einfach die kommenden Monate zur Regeneration, damit sie im nächsten Jahr wieder kräftig austreiben können.

Fast alle Nahrungsmittel, vor allem Obst und Gemüse, haben ihre eigene Saison. Für mich werden sie dadurch auch zu etwas Kostbarem. Wie heißt es in der Bibel so schön? Alles hat seine Zeit. Ich muss im Winter keinen Spargel und keine Erdbeeren essen. In meiner Bio-Gemüsebox finde ich da andere spannende Sachen wie Mangold und Grünkohl. Umso mehr freue ich mich dann, wenn im Frühjahr die neue Saison beginnt. Der erste Spargel zusammen mit den Frühkartoffeln! Und dann irgendwann der erste Obstboden mit frischen Erdbeeren!

Dabei will ich niemandem das Essen verbieten oder ihm vorschreiben, was er wann zu essen hat. Ich merke nur für mich, dass es mir guttut, im Laufe des Jahres bewusst zu leben. Und eben auch im Laufe des Jahres bewusst zu essen. Alles hat seine Zeit. Und jetzt ist mit dem Johannistag natürlich erst einmal Zeit für Johannisbeeren! Da kenne ich auch ein köstliches Rezept mit Eischnee und Sahne, aber das ist hier ja kein Koch-Podcast, sondern immer noch eine Andacht. Also: Einen gesegneten und leckeren Tag wünsche ich!